Seine Leute kennen

Autor(en): **Müller, Mathias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

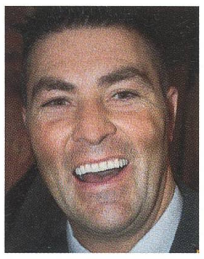
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seine Leute kennen

Von Oberstlt i Gst Mathias Müller



«Auf die vergangenen vier Wochen!» sprach Lt Sitis und schon fast wie auf Befehl erhoben die vier jungen Leutnants ihre Gläser. Während diese über dem schweren runden Tisch zusammengestossen wurden, ergänzte Lt Pilus: «Auf unsere Kp und auf ein weiterhin erfolgreiches Abverdienen!». Die vier im Landgasthof versammelten Zfhr waren sich einig, bis anhin war die Rekrutenschule ein Erfolgserlebnis.

«Die Rekruten sind motivierter, als ich dies erwartet habe», warf Lt Censio in die Runde. «Du hast Recht», erwiderte Lt Pernosco: «Einzig mit Rekrut Raja habe ich etwas Mühe. Der ist völlig desinteressiert.» «Oh, der Raja, das ist wirklich ein komischer Kauz. Ein richtiger Eigenbrötler. Ich glaub, der hat was gegen die Armee», ergänzte Lt Sitis. Ernst dreinschauend, zeigte sich Lt Pilus überzeugt davon, dass solche «Elemente» eine Gefahr für den Zusammenhalt in einem Zug darstellen. Nach einem grossen Schluck aus seinem Bierglas, schaute Pilus seinem Kameraden Pernosco direkt in die Augen: «Den Raja musst Du Dir mal so richtig vorknöpfen. Der muss verstehen, dass es hier keinen Platz gibt für Individualistenzeugs, entweder man fügt sich ein, oder man wird eingefügt!» In diesem Moment wurde die Runde durch die junge Serviertochter unterbrochen, welche den vier Leutnants die Speisekarte aushändigte.

Vor dem Einschlafen musste Pernosco noch einmal an die Äusserungen seiner Kameraden denken. Dabei stellte er sich die Frage, ob der Raja wirklich eine Gefahr für seinen Zug darstelle und ob er sich diesen deshalb tatsächlich mal «vorknöpfen» sollte. Schliesslich fasste Pernosco den Entschluss, am morgigen Tag mit Raja das Gespräch zu suchen.

Während der Zugsarbeitsplatz am späteren Nachmittag zusammengeräumt wurde, rief Pernosco Raja zu sich. Dieser meldete sich zwar formell korrekt, aber in seiner gewohnt wenig enthusiastischen Art beim Zfhr an. «Wie geht's Raja?» wollte der Zfhr wissen. «Es geht», erwiderte der Rekrut. «Irgendwelche Probleme, etwas, das Ihnen auf dem Herzen liegt?», fragte Pernosco weiter. Raja beantwortete die Frage mit einem kurzen «Nein». Der Leutnant hatte das Gefühl, dass er an eine Wand rede. Leicht genervt fragte er: «Haben Sie eigentlich etwas gegen die Armee? Sie scheinen sehr unmotiviert!», auch diesmal blieb die Antwort kurz: «Nein, sonst wäre ich ja wohl nicht hier.»

Mit seinem Latein am Ende liess der Zfhr den Rekr abmelden. Als Raja zum Gruss ansetzte fiel dem Zfhr das farbige Armband am rechten Handgelenk des Rekr auf. «Was ist das?», fragte Pernosco, mit dem Finger auf das Band zeigend. «Ein Goa-Armband», erklärte Raja. Pernosco, dem der Begriff Goa nichts sagte, fragte nach: «Hat das irgendeine Bedeutung?» «Nun ja, ich bin Goa-DJ», so Raja. Ohne zu wissen was ein Goa-DJ ist, entliess der Leutnant den Rekruten mit den Worten: «Aha, Goa-DJ! Na dann, Sie können verfügen.»

Versetzen Sie sich in die Rolle von Lt Pernosco. Wie würden Sie den Fall des extrem gleichgültigen Raja lösen. Würden Sie diesen einfach ignorieren, mit ihm noch einmal das Gespräch suchen oder sich ihn mal richtig «vorknöpfen», wie dies Lt Pilus vorgeschlagen hatte.

Lösung unten auf dieser Seite

Mögliche Lösung

SO ENTSCHEIDEN SIE

Dass DJ die Abkürzung für Disc-Jockey ist, war Lt Pernosco geläufig. In der Annahme, dass Raja mit der Musikszene verbunden ist, fragte er bei einem befreundeten Musikproduzenten nach. Dieser erklärte dem Leutnant, dass es sich bei der Goa-Musik um eine Art experimentelle Technomusik handelt, die sich durch eine sehr hohe Geschwindigkeit auszeichnet. Typisch seien auch die organisch klingenden synthetischen Geräusche, die meist durch den Analogsynthesizer TB 303 kreiert werden. «Frag den Rekruten mal, ob er einen TB 303 besitzt, dieses Gerät wird nämlich nicht mehr produziert und ist wegen seiner grossen Nachfrage in der Goa-Szene im Preis extrem gestiegen. Es ist der Traum jedes Goa-DJ's, ein solches Gerät zu besitzen.»

Einige Tage später, der Zug Pernosco war gerade dabei, im Felde das Mittagessen einzunehmen, setzte sich der Leutnant in der Nähe von Rekrut Raja auf einen Baumstrunk. Ohne aufzuschauen und schon fast beiläufig zwischen zwei Bissen, fragte Pernosco: «Haben Sie eigentlich einen TB 303?». Rekrut Raja liess fast seine Gamelle fallen.

Mit weit aufgerissenen Augen und Blick zum Zugführer kam es blitzartig aus seinem Mund geschossen: «Herr Leutnant, sind Sie etwa auch Goa?» «Nein, aber als Offizier hat man doch ein gewisses Allgemeinwissen», bluffte Pernosco cool, um dann das Gespräch weiterzuführen: «Schwierig, so ein Ding zu kriegen, nicht?» «Oh ja, fast unmöglich, zudem ist der TB 303 extrem teuer. Ein Bekannter von mir in Deutschland hat mir einen angeboten. Mir fehlt aber noch das nötige Kleingeld dafür. Deshalb spare ich nun meinen Sold, und ich gehe auch nicht in den fakultativen Ausgang. Ich hoffe, dass ich nach der RS den TB 303 kaufen kann.» Raja war nun kaum mehr zu stoppen, während der restlichen Mittagspause brach ein richtiggehender Redeschwall zum Thema «Goa» über den Zugführer ein.

Die Folge des Gesprächs war, dass sich Rekrut Raja gegenüber seinen Vorgesetzten aber auch gegenüber seinen Kameraden öffnete. Alleine die Tatsache, dass sich der Zugführer für den Mensch und nicht nur den Soldaten Raja interessierte, gab dem Rekruten einen enormen Motivationsschub. Pernosco, dem bewusst wurde, dass man als Vorgesetzter nur inspirierend führen kann, wenn man seine Untergebenen auch wirklich kennt, erinnerte sich an seine Matura-Pflichtlektüre. In Goethes Werk «Torquato Tasso» sagt der Herzog Ferrara über die Titelfigur: «*Die Menschen fürchtet nur, wer sie nicht kennt – und wer sie meidet, wird sie bald verkennen.*» Dieses Zitat galt, so war sich Pernosco sicher, bis zum Gespräch sowohl für Raja, wie auch für ihn selber.